

hochschule für *musik*



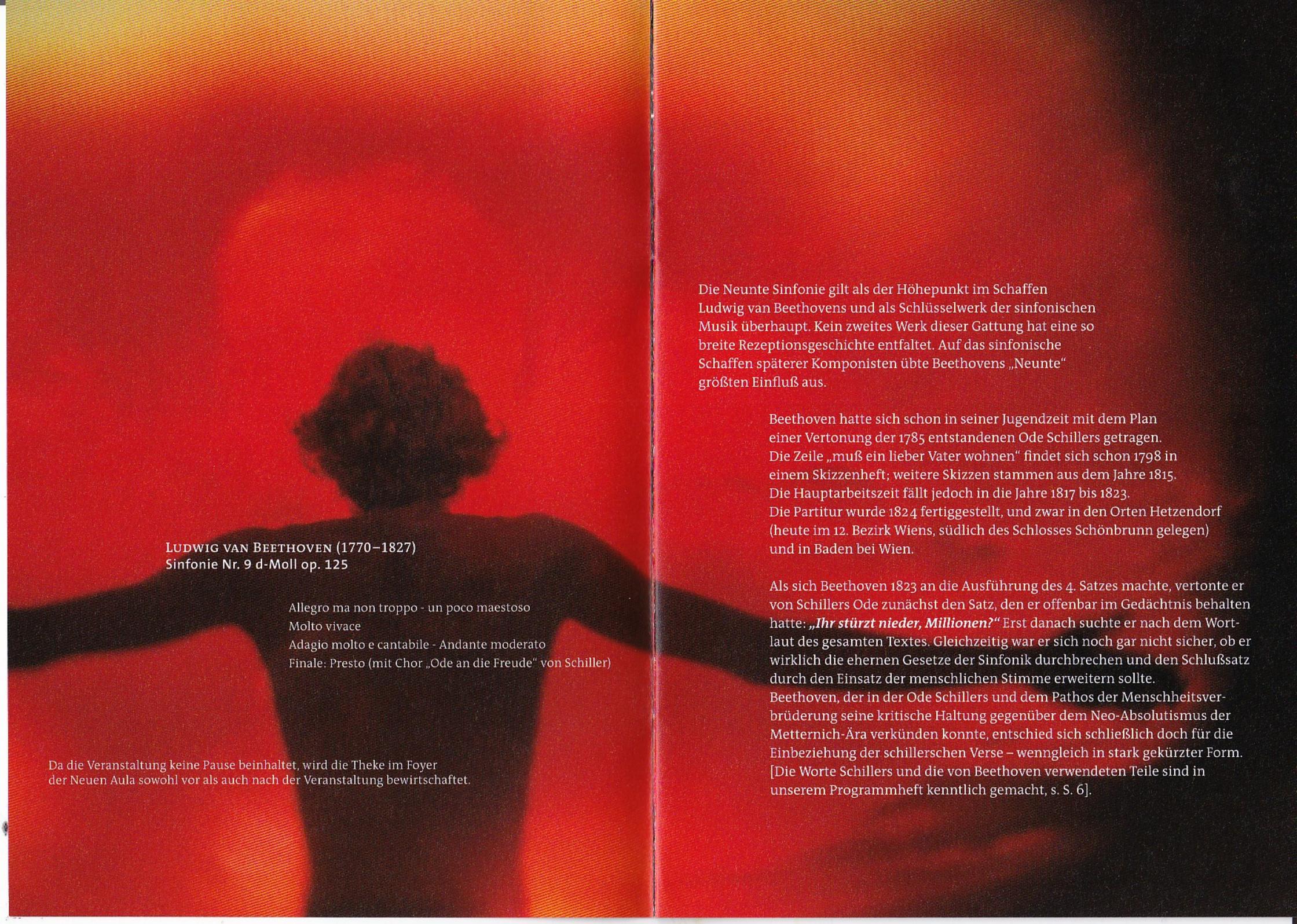
detmold

# Beethoven 9. Sinfonie

Sabine Ritterbusch | Sopran  
Dshamilja Kaiser | Alt  
Hugo Mallet | Tenor  
Markus Krause | Bariton  
Bachkantatenverein Morioka | Japan  
Nordwestdeutsche Philharmonie  
Leitung | Gernot Schmalfuß

Fr 30 | 12 | 05

Eintritt: 30,- bzw. 20,- EUR  
Hochschulangehörige und Schüler  
15,00 bzw. 10,00 EUR  
19.30 Uhr | Neue Aula



LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)  
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Allegro ma non troppo - un poco maestoso  
Molto vivace  
Adagio molto e cantabile - Andante moderato  
Finale: Presto (mit Chor „Ode an die Freude“ von Schiller)

Da die Veranstaltung keine Pause beinhaltet, wird die Theke im Foyer der Neuen Aula sowohl vor als auch nach der Veranstaltung bewirtschaftet.

Die Neunte Sinfonie gilt als der Höhepunkt im Schaffen Ludwig van Beethovens und als Schlüsselwerk der sinfonischen Musik überhaupt. Kein zweites Werk dieser Gattung hat eine so breite Rezeptionsgeschichte entfaltet. Auf das sinfonische Schaffen späterer Komponisten übte Beethovens „Neunte“ größten Einfluß aus.

Beethoven hatte sich schon in seiner Jugendzeit mit dem Plan einer Vertonung der 1785 entstandenen Ode Schillers getragen. Die Zeile „muß ein lieber Vater wohnen“ findet sich schon 1798 in einem Skizzenheft; weitere Skizzen stammen aus dem Jahre 1815. Die Hauptarbeitszeit fällt jedoch in die Jahre 1817 bis 1823. Die Partitur wurde 1824 fertiggestellt, und zwar in den Orten Hetzendorf (heute im 12. Bezirk Wiens, südlich des Schlosses Schönbrunn gelegen) und in Baden bei Wien.

Als sich Beethoven 1823 an die Ausführung des 4. Satzes machte, vertonte er von Schillers Ode zunächst den Satz, den er offenbar im Gedächtnis behalten hatte: „**Ihr stürzt nieder, Millionen?**“ Erst danach suchte er nach dem Wortlaut des gesamten Textes. Gleichzeitig war er sich noch gar nicht sicher, ob er wirklich die ehernen Gesetze der Sinfonik durchbrechen und den Schlußsatz durch den Einsatz der menschlichen Stimme erweitern sollte. Beethoven, der in der Ode Schillers und dem Pathos der Menschheitsverbrüderung seine kritische Haltung gegenüber dem Neo-Absolutismus der Metternich-Ära verkünden konnte, entschied sich schließlich doch für die Einbeziehung der schillerschen Verse – wenngleich in stark gekürzter Form. [Die Worte Schillers und die von Beethoven verwendeten Teile sind in unserem Programmheft kenntlich gemacht, s. S. 6].

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)  
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Beethovens Skizzen an dem Text des Baßrezitativs enthalten interessante Varianten. Die Vorstufen zum endgültigen „*O Freunde, nicht diese Töne! Sondern laßt uns angenehmere anstimmen und freudenvollere!*“ lauteten:

- ☞ *Heute ist ein feierlicher Tag, meine Freunde, dieser sei gefeiert durch Gesang und Scherz!*
- ☞ *Nein, dieses nicht, etwas anderes ist es, was ich fordere ... ich werde sehen, daß ich selbst euch etwas vorsinge.*
- ☞ *Laßt uns das Lied des unsterblichen Schiller singen!*
- ☞ *Nicht diese Töne! Fröhlichere! Freude! Freude!*

Beethovens persönliche Lage hatte sich in den Jahren der Entstehung der „Neunten“ dramatisch verschlechtert: Das Publikum hatte sich von ihm, der er zum Beginn des Wiener Kongresses noch die Kantate „Der glorreiche Augenblick“ beisteuern durfte, mit der Zeit abgewendet und fand an den Opern Gioacchino Rossinis mehr Gefallen. Im gleichen Maße, wie Beethovens Schaffenskraft nachließ, nahmen auch seine Kompositionsaufträge ab. Die psychische Belastung infolge der fortschreitenden Ertaubung tat ein Übriges.

Die Uraufführung der 9. Sinfonie fand in einer „Akademie“ Beethovens am 7. Mai 1824 im Hoftheater in der Nähe des Kärntnertores statt. Zu Beginn wurde seine Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses“ gespielt, außerdem erklangen noch das Kyrie, Credo und Agnus Dei aus der „Missa solemnis“. In Beethovens Konversationsheften gibt es Belege über die Orchestergröße und das damals übliche Zusammenwirken von Berufsmusikern und Dilettanten: Am 7. Mai 1824 musizierte ein Orchester mit nur 44 professionellen Musikern, dazu kam eine nicht genannte Zahl von Dilettanten. Die Orchesteraufstellung unterschied sich ebenfalls von der heutigen Praxis: Das Orchester saß auf einem in Stufen aufsteigenden Podium, während der Chor unmittelbar vor dem Dirigenten seinen Platz einnahm.

Ebenso beeindruckend wie das Werk Beethovens ist seine Rezeptionsgeschichte, die gleichermaßen enthusiastische Musikfreunde, ernstzunehmende Politiker wie Wirtköpfe – gleich welchen Lagers – erfassen sollte. Von den Machthabern des Dritten Reichs bis zu ihren erbitterten Gegnern auf der kommunistischen Seite bedienten sich ungezählte Ideologen bei Schiller/Beethoven – darunter auch Komponisten: „Und wenn dieser gewaltige Hymnus an die Freude aufbraust, sich steigert und jubelnd ausklingt, dann kann und muß jeder klassenbewußte Arbeiter, mit Kraft und Zuversicht erfüllt, sich sagen können: Diese Töne, die schon jetzt uns, den noch kämpfenden Arbeitern, Energien zuführen, werden erst recht uns gehören, wenn wir über die jetzt herrschende Klasse gesiegt haben werden und den Millionenmassen der bis dahin Unterdrückten mit dem Triumphgesang Beethovens zujauchzen werden ...“ (Hanns Eisler 1927 in „Die rote Fahne“)

Auch in unserer Zeit hält die umfassende Kraft der 9. Sinfonie an: Das Autograph des Werkes wurde im Jahre 2001 in die Liste des Weltokumentenerbes der UNESCO aufgenommen. Der Europarat in Straßburg erklärte die Vertonung der Ode „An die Freude“ zur Europahymne. Kritiker verweisen seitdem mit nicht geringer Schadenfreude auf das *Allegro vivace* im Mittelteil des 4. Satzes – auf den „Marsch“, der auch in der Vorstellung Beethovens ausgerechnet „alla turca“ klingt.

Joachim Thalmann

**FRIEDRICH SCHILLER: An die Freude**

(Die von Beethoven verworfenen Textteile sind kursiv gedruckt)

Freude, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium,  
Wir betreten feuertrunken,  
Himmlische, dein Heiligtum.  
Deine Zauber binden wieder,  
was die Mode streng geteilt;  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen, Millionen!  
Diesen Kuß der ganzen Welt!  
Brüder, überm Sternenzelt  
Muß ein lieber Vater wohnen.

Wem der große Wurf gelungen,  
Eines Freundes Freund zu sein;  
Wer ein holdes Weib errungen,  
Mische seinen Jubel ein!  
Ja – wer auch nur eine Seele  
Sein nennt auf dem Erdenrund!  
Und wers nie gekonnt, der stehle  
Weinend sich aus diesem Bund!

Was den großen Ring bewohnt,  
Huldige der Sympathie!  
Zu den Sternen leitet sie,  
Wo der Unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen  
An den Brüsten der Natur,  
Alle Guten, alle Bösen  
Folgen ihrer Rosenspur.  
Küsse gab sie uns und Reben,  
Einen Freund, geprüft im Tod.  
Wollust ward dem Wurm gegeben,  
Und der Cherub steht vor Gott.

Ihr stürzt nieder, Millionen?  
Ahnest du den Schöpfer, Welt?  
Such ihn überm Sternenzelt,  
Über Sternen muß er wohnen.

*Freude heißt die starke Feder  
In der ewigen Natur.  
Freude, Freude treibt die Räder  
In der großen Weltenuhr.  
Blumen lockt sie aus den Keimen,  
Sonne aus dem Firmament,  
Sphären rollt sie in den Räumen,  
Die des Sehers Rohr nicht kennt.*

**Froh, wie seine Sonnen fliegen,  
Durch des Himmels prächtgen Plan,  
Laufet, Brüder, eure Bahn,  
Freudig wie ein Held zum Siegen.**

*Aus der Wahrheit Feuerspiegel  
Lächelt sie den Forscher an.  
Zu der Tugend steilem Hügel  
Leitet sie des Dulders Bahn.  
Auf des Glaubens Sonnenberge  
Sieht man ihre Fahnen wehn,  
Durch den Riß gesprengter Särge  
Sie im Chor der Engel stehn.*

*Duldet mutig, Millionen!  
Duldet für die bessere Welt!  
Droben überm Sternenzelt  
Wird ein großer Gott belohnen.*

*Göttern kann man nicht vergelten,  
Schön ist's, ihnen gleich zu sein.  
Gram und Armut soll sich melden,  
Mit den Frohen sich erfreuen.  
Groll und Rache sei vergessen,  
Unserm Todfeind sei verziehn,  
Keine Träne soll ihn pressen,  
Keine Reue nage ihn.*

*Unser Schuldbuch sei vernichtet!  
Ausgesöhnt die ganze Welt!  
Brüder – überm Sternenzelt  
Richtet Gott, wie wir gerichtet.*

*Freude sprudelt in Pokalen,  
In der Traube goldnem Blut  
Trinken Sanftmut Kannibalen,  
Die Verzweiflung Heldenmut.  
Brüder, fliegt von euren Sitzen,  
Wenn der volle Römer kreist,  
Laßt den Schaum zum Himmel sprützen:  
Dieses Glas dem guten Geist.*

*Den der Sterne Wirbel loben,  
Den des Seraphs Hymne preist,  
Dieses Glas dem guten Geist  
Überm Sternenzelt dort oben!*

*Festen Mut in schwerem Leiden,  
Hülfe, wo die Unschuld weint,  
Ewigkeit geschwornen Eiden,  
Wahrheit gegen Freund und Feind,  
Männerstolz vor Königsthronen -  
Brüder, gält es Gut und Blut, -  
Dem Verdienste seine Kronen,  
Untergang der Lügenbrut!*

*Schließt den heiligen Zirkel dichter,  
Schwört bei diesem goldnen Wein:  
Dem Gelübde treu zu sein,  
Schwört es bei dem Sternenrichter!*



SABINE RITTERBUSCH wurde in Bad Pyrmont geboren. Nach dem Abitur studierte sie Gesang bei Mechthild Böhme an der Hochschule für Musik Detmold. Dort absolvierte sie ihr Gesangslehrerexamen, die Reifeprüfung und das Konzertexamen mit Auszeichnung. Sie vervollständigte ihre Ausbildung durch Meisterkurse bei Judith Beckmann, Helmuth Kretschmar und Sena Jurinac. Von August 1993 bis Juli 2002 war sie Ensemblemitglied der Hamburgischen Staatsoper und verkörperte dort mit großem Erfolg Hauptpartien ihres Fachs u. a. Susanna, Pamina, Ännchen im Freischütz, Nannetta in Verdis Falstaff, Marzelline im Fidelio und avancierte zum Publikumsliebbling.

Seit Sommer 2002 ist sie freischaffend tätig, bleibt aber der Hamburgischen Staatsoper weiterhin als Gast verpflichtet. Die vielseitige Sängerin gastiert auch an anderen großen Opernhäusern u. a. an der Staatsoper München, der Semperoper Dresden, der Staatsoper Berlin, der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf und am Aalto Musiktheater Essen. Sabine Ritterbusch ist neben ihrer Tätigkeit an der Oper eine gefragte Lied- und Konzertsängerin im In- und Ausland. Eine fundierte Gesangstechnik und Stilsicherheit eröffnen ihr ein vielfältiges Repertoire.

Sie sang u. a. unter der Leitung von Gerd Albrecht, Daniel Barenboim, Frieder Bernius, Ivor Bolton, Günther Jena, Ingo Metzmacher, Helmuth Rilling, Peter Schreier und Stefan Soltesz. Eine enge künstlerische Zusammenarbeit verbindet sie mit der Pianistin Heidi Kommerell. Mit ihr erarbeitet sie themenzentrierte Liedprogramme, die sie in Konzerten, Rundfunkproduktionen und CD-Einspielungen zu Gehör bringt. Als Solistin wirkte sie u. a. bei Rundfunkproduktionen (WDR, NDR, SFB, Radio Bremen), CD-Einspielungen (u. a. unter der Leitung von Frieder Bernius, Gerd Albrecht und Wolfgang Helbich) und Fernsehproduktionen des ZDF, NDR und ARTE mit. Ihre Karriere wurde begleitet von verschiedenen Preisen und Stipendien, u. a. des Deutschen Musikrats und des Richard-Wagner-Verbandes Bayreuth. 2005 wurde sie als Professorin für Gesang an die Hochschule für Musik Detmold berufen.



Die Altistin DSHAMILJA KAISER studiert seit Oktober 2002 Gesang an der Hochschule für Musik Detmold, zunächst bei Dozentin Mechthild Böhme, seit August 2004 bei Professorin Caroline Thomas. Die 23jährige entdeckte nach zwölfjährigem Geigenunterricht ihre Liebe zum klassischen Gesang. Schon vor Beginn ihres Studiums trat sie in verschiedenen Vokalensembles in geistlichen und weltlichen Konzerten als Solistin auf.

Seit Studienbeginn ist die Sängerin an vielen hochschulinternen szenischen und konzertanten Projekten beteiligt, wie z. B. im Januar 2004 in der szenischen Produktion von „Album Italiano“ und „Musique Anodin“ von Gioacchino Rossini. Im Juni 2004 sang und spielte sie die Rolle der „Cornelia“ in der Jahresproduktion der Operschule (Georg Friedrich Händel: „Giulio Cesare in Egitto“), und im Dezember war sie als „Angelina“ in Gioacchino Rossinis „La Cenerentola“ zu hören. Außerhalb der Hochschule ist Dshamilja Kaiser oft als Solistin in Konzerten, Oratorien und Messen sowie bei Liederabenden engagiert. Im April und Mai 2005 war sie in der Partie der Lisetta in Joseph Haydns „Il mondo della luna“ an den Städtischen Bühnen Münster zu sehen. Sie ist außerdem erste Preisträgerin des Landeswettbewerbs Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf und Finalistin des Bundeswettbewerbs Gesang in Berlin.



Der Tenor HUGO MALLET wurde in London geboren und studierte Gesang am „Royal Northern College“ in Manchester. Meisterkurse bei Bergonzi, Cuenod, Fassbaender, Kraus, Milnes und Zedda vervollkommneten seine künstlerische Ausbildung. Seit 1988 studiert er bei Nicolai Gedda. Feste Engagements in Freiberg, Detmold und Köln folgten seiner Studienzeit. Zur Zeit ist Mallet freischaffend und kann auf eine rege Konzert- und Operntätigkeit verweisen, u. a. in Dijon, Rouen, Singapur, Luzern, Moskau und Berlin.

Für die CD-Einspielung von Cartellieri's „Gioas, Re di Giuda“ mit Thomas Quasthoff und Katharina Kammerloher gab es einheitlich begeisterte Kritiken. Zu seinen aufgeführten Partien zählen Tamino (Die Zauberflöte), Tom Rakewell (The Rake's Progress), Faust (Faust) und Pinkerton (Madame Butterfly). Sein Konzertrepertoire reicht von Bachs Evangelisten über Frank Martins Tristan (Le Vin Herbé) bis Mahlers „Das Lied von der Erde“.



MARKUS KRAUSE studierte und examinierte an der Hochschule für Musik Detmold in den Fächern Lehramt Musik Sek. I/II, Erziehungswissenschaften, Dipl.-Musikpädagogik sowie Gesang. Private Studien und Meisterkurse bei führenden Pädagogen und Interpreten des „Belcanto“ vervollständigten seine Ausbildung. Markus Krause ist Preisträger des 43. Internationalen Musikwettbewerbs der ARD in München, Förderpreisträger des Schumann-/Brahms-Wettbewerbs in Hamburg sowie mehrfacher Landespreisträger des Deutschen Tonkünstler-Verbandes.

Seine Konzerttätigkeit als Lied- und Oratoriensänger mit großem Repertoire führt ihn ins In- und Ausland. Dabei kann er auf große Erfolge als Solist mit führenden europäischen Chören und Orchestern zurückblicken (u. a. mit dem Radiosinfonieorchester Prag, dem Radiosinfonieorchester Kattowitz, der polnischen Philharmonie Lublin, den Bachorchestern und Bachchören in Mainz und München, den Radiosinfonieorchester des NDR, SWR und des BR, der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford, dem Gewandhausorchester und Thomanerchor Leipzig, dem Süddeutschen Vokalensemble, unter der Stabführung renommierter Dirigenten wie Prof. Karl-Heinz Bloemeke, Prof. Ralf Otto, Prof. Alexander Sumski, Erno Seifriz, Will Humburg, Rolf Beck und Zoltan Pesko).

Auch seine Operntätigkeit weist große sängerische wie darstellerische Erfolge auf. So war er Publikumsliebbling u. a. an den Bühnen in Marl, Recklinghausen, Münster, Detmold und Regensburg sowie bei den Sommerfestspielen in Bad Hersfeld. Zahlreiche Rundfunkproduktionen und Live-Übertragungen (beim WDR, NDR, SWR, BR und der Deutschen Welle) sowie CD-Aufnahmen runden sein Erscheinungsbild als lyrischer Bariton ab.

Markus Krauses pädagogische Befähigung zeichnet sich durch eine langjährige, intensive Unterrichtstätigkeit aus. Als Leiter von Workshops und Meisterkursen in Deutschland und Italien (Toscana) vermittelt er die Leichtigkeit des Singens und das Zurückgewinnen des stimmlichen wie persönlichen Potentials. Seit 2002 hat Markus Krause einen Lehrauftrag für das Fach Gesang an der Hochschule für Künste in Bremen. Sein Fernziel ist eine private, internationale Schule für Gesang Bremen, die mit Hilfe auch anderer, alternativer Methoden den Menschen Lebenskraft und Lebensfreude spendet, um in dieser „verkopften“ Zeit wieder den Weg in die eigene Mitte zu finden.

GERNOT SCHMALFUSS studierte Oboe, Klavier und Dirigieren an den Musikhochschulen in Detmold und London. Von 1968 bis 1979 war er Solooboist der Münchner Philharmoniker. Seit 1970 ist er Mitglied des Ensembles „Consortium Classicum“, mit dem er zahlreiche Rundfunk-, TV- und CD-Aufnahmen einspielte. 1986 wurde er als Professor für Oboe an die Hochschule für Musik nach Detmold berufen.

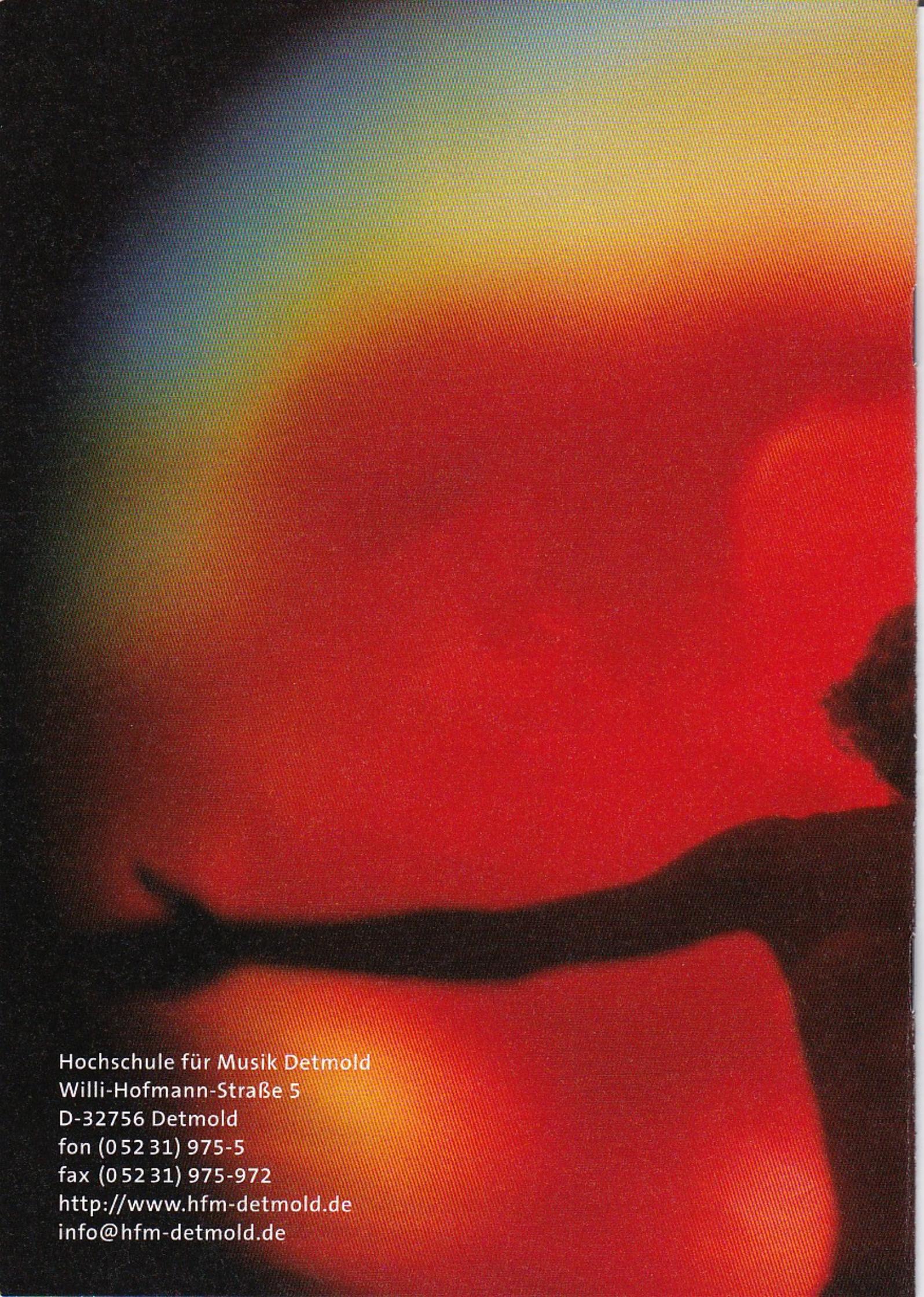
Als Dirigent war er Leiter des Orchesters des Richard-Strauss-Konservatoriums und der Münchner Kammersolisten und arbeitete als Gastdirigent u. a. mit den Münchner Philharmonikern, den Duisburger und den Wuppertaler Sinfonikern, dem Orchester des Staatstheaters Kassel, den Deutschen Bachsolisten, dem Rundfunkorchester Bratislava, mit dem WDR und dem SFB, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Südwestdeutschen Kammerorchester, dem Orchester der International Academy Hamamatsu, dem Nagoya Philharmonic Orchestra, dem Orchestra Ensemble Kanazawa, dem Sapporo Symphony Orchestra, dem Gunma Philharmony Orchestra, dem Seoul Philharmonic Orchestra, den Amsterdamer Philharmonikern und dem Evergreen-Orchestra Taipei zusammen.

Neben Rundfunkaufnahmen liegen u. a. als CD-Aufnahmen die von ihm wiederentdeckte Opera sacra „Gioas, Re di Juda“ des Beethovenzeitgenossen A. C. Cartellieri vor; außerdem romantische Klarinettenkonzerte, Werke des Romantikers Norbert Burgmüller (u. a. die 2. Sinfonie und das Klavierkonzert) und Max Bruchs (2. Sinfonie in f-Moll und 3. Violinkonzert) sowie Werke des Klassikers Ph. J. Riotte (1. Sinfonie, Klarinetten- und Flötenkonzert).

Der BACHKANTATENVEREIN MORIOKA, Japan, wurde 1977 gegründet und verpflichtete sich zunächst dem Schaffen Johann Sebastian Bachs und dem deutschen Barock. Unter seinem Dirigenten M. Sasaki, der in Detmold bei Prof. Kretschmar studierte und sich auch als erstklassiger Evangelist einen Namen machte, erweiterte er bald sein Repertoire auf die Klassik und Romantik (Mozart, Beethoven, Mendelssohn u. a.).

Berühmte Dirigenten wie z. B. Hiroyuki Iwaki, Kurt Masur, Helmut Winschermann, H.-J. Rotzsch und Michio Kobayashi bescheinigten dem Chor immer wieder seine außergewöhnliche Qualität und seine überzeugende Stilsicherheit.

Die Konzertreisen des Chores führten, neben Reisen in den asiatischen Raum (z. B. im Juni 2005 nach Taiwan mit Beethovens 9. Sinfonie unter Gernot Schmalfuß), auch nach Frankreich (Paris) und immer wieder nach Deutschland (u. a. nach München, Bonn, Rotenburg, Leipzig, Dresden). Im Vorfeld des Detmolder Konzerts gab der Chor unter der Leitung von Gernot Schmalfuß Konzerte in München mit Händels „Messias“ und Bachs „Weihnachtsoratorium“.



Hochschule für Musik Detmold  
Willi-Hofmann-Straße 5  
D-32756 Detmold  
fon (052 31) 975-5  
fax (052 31) 975-972  
<http://www.hfm-detmold.de>  
[info@hfm-detmold.de](mailto:info@hfm-detmold.de)